

Kurt Singer: Leitgedanken zum Vortrag

## **Eine Schule für alle Kein Kind darf verloren gehen**

### **1. Kinder und Jugendliche brauchen ein langes *gemeinsames Lernen***

In einer *Schule für alle* werden die Kinder *nicht ausgesondert* und voneinander *getrennt*. Sie bleiben bis zum 8. oder 10.Schuljahr in einer Klasse. Leistungs-Studien zeigen: Eine Schule für alle ist nicht nur humaner, sondern ermöglicht den Schülern auch gute Leistungen

### **2. Die frühe Auslese, ein pädagogisches Unrecht – Den Kindern *Zeit lassen***

Es ist nicht möglich, im 4. Schuljahr die Entwicklung eines Kindes vorher zu sagen. Die frühe Auslese macht die Schule für viele Schüler zur Misserfolgsanstalt. In einer *Schule für alle* bekommen sie *Zeit* für ihre unterschiedliche Entwicklung. Sie lernen *miteinander*, fühlen sich in der Gemeinschaft aufgehoben, knüpfen menschliche Bindungen. Untersuchungen haben ergeben: Die Leistungsfähigkeit wächst, wenn die Schüler nicht früh auf verschiedene Schularten verteilt werden, sondern lange *gemeinsam* lernen dürfen.

### **3. Statt durch Noten zensieren, durch *Lernentwicklungs-Berichte* informieren**

Zu den Schulen mit leistungsfähigen Schülern zählen solche, in denen es bis zum 8. Schuljahr *keine Noten* gibt. Die Kinder lernen besser, weil sie statt zensiert, aufmerksam wahrgenommen, unterstützt und ermutigt werden. Lehrer antworten nicht bürokratisch mit Eins bis Sechs, sondern informieren den *einzelnen* Schüler *genau* darüber, welche Stärken er hat und welche Schwächen er korrigieren kann. Lernentwicklungs-Berichte ermöglichen den Schülern, zielstrebig zu lernen und ihre Begabungen herauszufinden.

### **4. Kinder nicht sitzen lassen, sondern auffangen - *Kein Wiederholen***

Lehrer lassen in Deutschland jährlich 250.000 Schüler durchfallen. Die Kinder werden von denen im Stich gelassen, die ihnen helfen sollten. In einer *Schule für alle* gibt es *kein Wiederholen*. Das Sitzenbleiberelend ist inhuman, weil es die Schüler demütigt, aus dem Klassengefüge reißt, in niedrigere Schularten abschiebt. Psychologische Studien erwiesen: Kinder lernen besser, wenn sie nicht durchfallen müssen, sondern *mitgenommen* werden.

### **5. Unterschiedliche Schüler *unterschiedlich fördern* - Jedes Kind ist anders**

Eine *Schule für alle* respektiert Kinder in ihrer *Eigenart*. Sie hilft ihnen, sich frei zu entfalten durch Lernerfahrungen, die ihr *Selbstbewusstsein* festigen. Es macht sie leistungstüchtig, wenn mit dem lernpsychologischen Widersinn gebrochen wird, alle Kinder zur gleichen Zeit, im gleichen Tempo, über die gleiche Sache, im selben Schwierigkeitsgrad zu unterrichten. Schüler brauchen eine *Arbeitsschule*, statt der verbreiteten Rede- und Zuhörschule.

### **6. *Differenzierender Unterricht* verlangt nicht von allen das Gleiche**

In einer *Schule für alle* werden schwächere und stärkere Kinder unterschiedlich gefördert, einzeln und in Gruppen. Die Lehrer ermöglichen *jedem* Kind seinen persönlichen Lernfortschritt: durch individuell abgestufte Anforderungen, unterschiedlich in Aufgabenmenge, Schwierigkeitsgrad und Arbeitstempo. Auf unterschiedlichen Leistungsstufen erleben *alle* Schüler den *ihnen möglichen* Erfolg. Der Unterricht berücksichtigt ihre Lernvoraussetzungen. Die vom Leistungsdruck geprägte *Prüfschule* wird zur *Lernschule*.

### **7. Schüler helfen einander und erleben Zugehörigkeit - Helferprinzip**

In einer Schule für alle unterstützen sich die Kinder gegenseitig nach dem Helferprinzip. Die Starken helfen den Schwächeren und werden dabei selbst stärker. Die Schüler erleben Zugehörigkeit. Das macht sie nicht nur leistungsfähig, sondern festigt ihre Person, erhöht die Lernfreude und stärkt soziale Tugenden.

### **8. Lehrerinnen und Lehrer übernehmen Verantwortung für den Lernerfolg**

Eine *Schule für alle* nimmt Kinder so an, wie sie sind. Kein Kind bleibt hilflos zurück, alle sind willkommen. Jede Lernsituation, in der sich Leistungsversagen von Klassen, Gruppen und einzelnen Kindern zeigt, wird so umgewandelt, dass die Schüler *Lernerfolg* haben. Denn Erfolg ist der beste Garant für weiteren Erfolg.

### **9. Eine Schule für alle ist eine Schule ohne Angst**

Allmorgendlich machen sich Hunderttausende von Schülern auf den Weg in eine Schule, die sie fürchten, ablehnen, verachten oder hassen. Angst im Unterricht ist so weit verbreitet, dass es dafür einen eigenen Namen gibt: *Schulangst*. Die meisten Eltern, Lehrer und Schüler nehmen Schulangst als unausweichliches Verhängnis hin, obwohl sie wissen könnten: Angst macht Kinder dumm, krank, unkonzentriert, anpassungsbereit und mutlos, Angst blockiert das Denken. *Ermutigten, statt ängstigen* muss pädagogischer Leitsatz sein.

### **10. Zusammenarbeiten statt konkurrieren – Kooperation ist das humanere und erfolgreichere Prinzip**

Die Zukunft der Kinder hängt auch davon ab, ob sich unter den Menschen ein umfassendes Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickelt: sich gegenseitig verstehen und achten, gemeinsame Interessen verfolgen, füreinander verantwortlich sein. Schulisches Lernen darf nicht auf Konkurrenz ausgerichtet sein, sondern auf Zusammenarbeit: Lernen, in der Gruppe miteinander umzugehen, sich in andere einzufühlen und sie zu akzeptieren, sich selbst zu behaupten und aufeinander Rücksicht zu nehmen, Einübung von Team-Arbeit.

### **11. Durch eine Schule für alle die sozialen Barrieren mildern – Verstehen und Helfen**

Das gegliederte Schulwesen grenzt bereits im Alter von zehn Jahren Kinder aus, die der willkürlich vorgegebenen Norm nicht entsprechen. Die frühe Aussortierung wirkt herabsetzend und versperrt Kindern die individuelle Lern-Entwicklung. Die Aussonderung reicht bereits als Druck und Ängstigung in die Grundschulzeit hinein. In einer *Schule für alle* bereichern sich die Kinder wechselseitig. Der soziale Akt des Helfens gilt auch für *behinderte Kinder*, die individuell heilpädagogisch betreut werden.

### **12. Die Schule für alle folgt einem pädagogischen Leistungsprinzip, statt dem Wettbewerb – Entwicklung und erreichbare Leistung**

Leistung muss die *Entwicklung des Kindes unterstützen*. Kinder erleben durch *erreichbare* Leistungsziele ihr individuelles Lernwachstum und werden nicht an anderen gemessen. Durch den persönlichen Lernfortschritt wächst ihr Leistungsbewusstsein, Leistungsglück und ihre Verantwortung. Nicht nur die individuelle, auch die gemeinschaftlich erbrachte Leistung zählt. Die Schüler sollen *Kräfte entwickeln*, die sie befähigen, selbständig zu handeln. Leitsatz muss sein: Nicht überfordern und nicht unterfordern. Leistung im *pädagogischen* Sinn macht Mut zum Lernen.

### **13. Elternbeteiligung: Eltern arbeiten mit Lehrern und Schülern zusammen**

Eine *Schule für alle* verwirklicht Schuldemokratie. Eltern nehmen am Schulleben und an Entscheidungen teil. Ihre Mitsprache wird nicht als „Einmischung fachfremder Personen“ aufgefasst. Eltern sollten mitsprechen und mitentscheiden, wenn es um das Wohl ihrer Kinder im Unterricht, um Lehrpläne, Schulversuche und Bildungsreformen geht.

### **14. Demokratische Schülermitsprache ernst nehmen – Schüler in allem mitentscheiden lassen, was sie betrifft**

Zu den Grundlagen für die Mitsprache gehört: Die Jugendlichen bekommen durch die Schulordnung Spielraum für die Mitsprache. Kontakte zwischen den Schülern und zwischen Schülern, Lehrern und Eltern lassen die gemeinsamen Anliegen erkennen. Angstfreiheit ist Voraussetzung dafür, dass sich Jugendliche ihre Meinung zu sagen getrauen; sie brauchen die Erfahrung, dass Schülermeinungen ernst genommen werden. Das Wissen um demokratische Grundeinsichten fördert den Prozess, demokratisch zusammen zu leben. Darauf baut die Schülermitsprache durch Klassen- und Schulsprecher, Schüler-Versammlung und Schülerrat.

### **15. Das Tabu über dem Macht-Missbrauch einzelner Lehrer aufheben – Pädagogischer Takt, statt verletzender Lehrerworte**

Es gibt Einzelfälle von Lehrern, die Kinder demütigen, auslachen, beleidigen, mit Zensuren unterdrücken, durch überfallartiges Prüfen in Misserfolg stürzen, durch Tiefbeurteilen entmutigen, durch verletzende Worte kränken. Das Tabu über unfairern Lehrerverhalten wirkt wie ein Virus in die Schule hinein. Es wird durch eine inhumane Schulstruktur geschützt, in der es rechtmäßig ist, Kinder zurückzuweisen, durchfallen zu lassen, herabzustufen, auszusondern. Bei Lehrern mit pädagogischem Takt können Kinder sicher sein, nie bloßgestellt oder wegen geistiger und körperlicher Schwächen beschämt zu werden. Auch für Schüler gilt: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

### **16. In einer Schule für alle ist Unterrichten eine helfende Beziehung – Lehrer-Sein, ein helfender Beruf**

Lehrerinnen und Lehrer verstehen sich nicht nur als Wissensvermittler, sondern als *Lernhelfer*. Sie helfen den Kindern, die Welt zu begreifen, sich Wissen anzueignen und ihren Charakter zu bilden. Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht. Die Autorität des Lehrers drückt sich darin aus, dass er für die Schüler *Verantwortung* übernimmt. Er ist sachlich informiert, unterrichtlich kompetent, als Person beziehungsfähig und Vorbild. Die mitmenschen-freundliche Maxime erwächst aus dem *empfindenden Denken*, die Schüler können *Vertrauen* zu Lehrerinnen und Lehrern entwickeln.

### **17. Eine Humane Schule ist die beste Leistungsschule**

Kinder können ihre Leistungsfähigkeit am besten in einem sozial freundlichen Lernklima entwickeln: eine gute Beziehung innerhalb des Klassengefüges, eine sichere Beziehung im Lehrer-Schüler-Kontakt. Gute Stimmung ermöglicht gute Leistung, schüler-orientierter Unterricht weckt das Interesse; Fehlerfreundlichkeit entspannt den Lernvorgang; Anerkennung stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder.

#### **Prof. Dr. Kurt Singer**

Univ.-Prof. em. für Schulpädagogik und Pädagogische Psychologie, Psychoanalytiker,  
Heckenrosenstraße 8, 82031 Grünwald  
E-Mail: [prof.kurt.singer@t-online.de](mailto:prof.kurt.singer@t-online.de)

Beiträge zum Thema im Internet:  
[www.prof-kurt-singer.de](http://www.prof-kurt-singer.de)